

Zwischen Tharandt und Hainsberg aber eröffnet sich mit einem Male eine neue Welt. Das Tal wird weit (Abb. 1), seine Hänge (zunächst nur zur Rechten) werden sanfter. Für reiche Besiedelung ist Platz. Hier beginnt der Plauensche Grund im weiteren Sinne. Unsere Begleiterin, die Wilde Weißeritz, vereinigt sich bald, bei Hainsberg, mit ihrer roten Schwester. Die Eisenbahn trägt uns im Plauenschen Grunde weiter durch das dicht besiedelte Gebiet von Freital. Dann nimmt uns noch einmal ein tiefes, enges, mehrfach gewundenes Tal mit schroffen Felswänden auf, der Plauensche Grund im engeren Sinne (Abb. Seite 209). Er reicht von der Friedrich-August-Hütte in Potschappel bis zur neuen Haltestelle Dresden-Plauen, wo wir

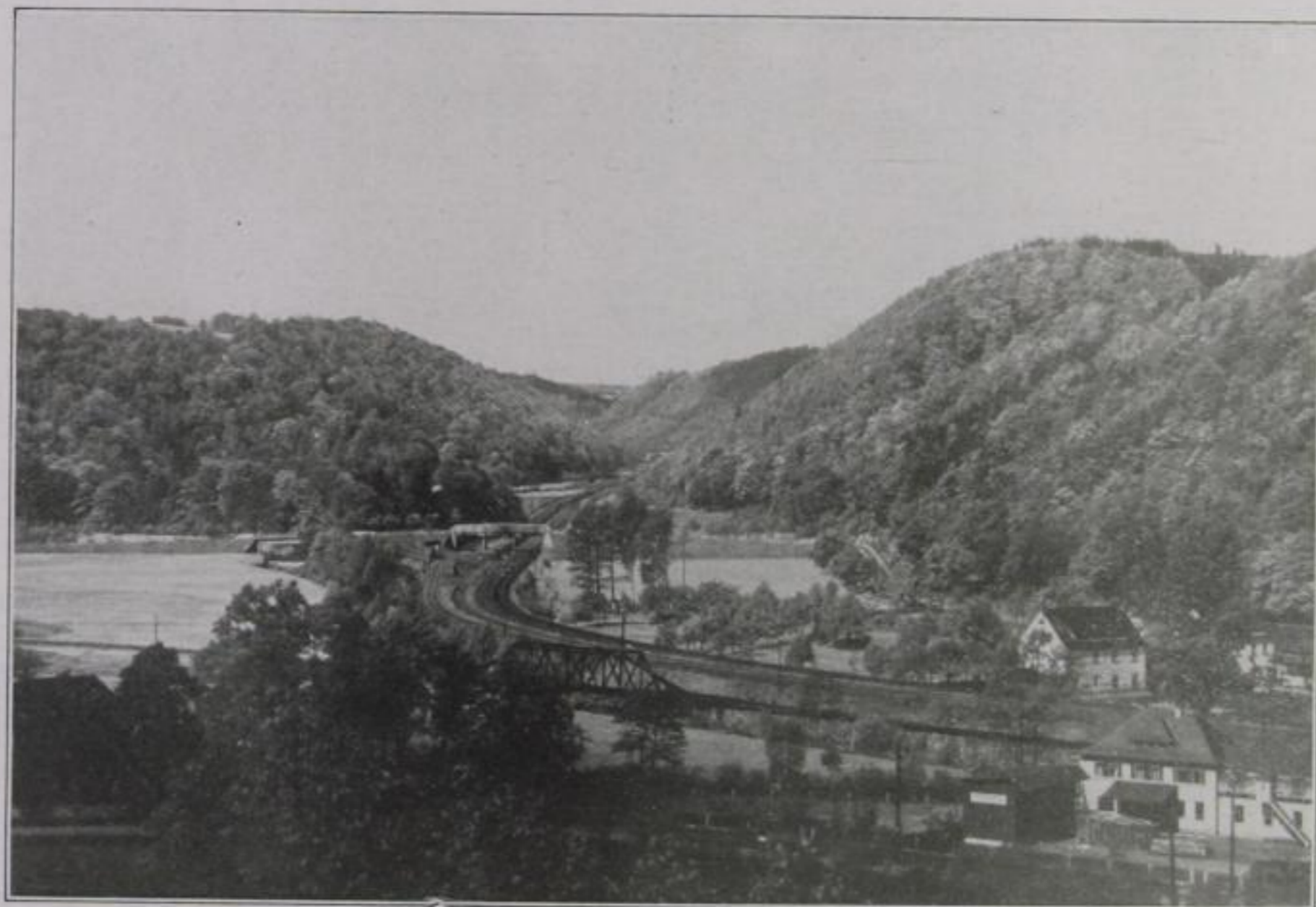


Abb. 1. Eintritt der Wilden Weißeritz ins Rotliegende bei Hainsberg

endgültig das Weißeritztal verlassen und in die Weitung des Elbtalles eintreten.

Dem Plauenschen Grund im weiteren Sinne, also dem Weißeritztale von seiner Erweiterung zwischen Tharandt und Hainsberg bis zum Austritt ins Elbtal, sind die Betrachtungen des vorliegenden Heftes gewidmet.

### 1. Geologische Zeiteinteilung.

Gegenüber der neuen Haltestelle Dresden-Plauen fällt uns der große Ratssteinbruch auf, der recht deutlich zwei verschiedene Gesteinsarten erkennen läßt. Über rötlichbraunem, unregelmäßig zerklüftetem Gestein, dem *Spenit*, zu dessen Gewinnung der Steinbruch angelegt ist, lagern mit geringem, gleichmäßigem Gefälle nach dem Elbtale zu die ebenen Platten eines hellgelblich grauen Schichtgesteins, das wir *Pläner* nennen. (Abb. 2.)